

*Es gilt das gesprochene Wort!*

kwod Ha'Rav,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Breuer,  
sehr geehrter Herr Landrat Petrauschke,  
sehr geehrte Damen und Herren aus Politik und Verwaltung,  
verehrte Gäste  
und ganz besonders begrüßen möchte ich die Schülerinnen und Schüler aus der Gesamtschule Nordstadt Neuss,

heute gedenken wir des November-Pogroms vor 77 Jahren. Vor 77 Jahren ging – wie überall in Deutschland – eben genau an dieser Stelle eine Synagoge in Flammen auf. Heute vor 77 Jahren begann der Auftakt zu Rassenwahn, zur Entwürdigung, zur Folterung und zum systematischen Morden und Töten, an dessen Ende die Vernichtung von 6 Millionen Juden stand.

Tatsächlich begann der Rassenwahn aber schon deutlich früher. Erstmals postierten sich am 1. April 1933 uniformierte Staatsbeamte vor jüdischen Geschäften und hielten Plakate mit Texten wie beispielsweise „Kauft nicht bei Juden ein“ sichtbar in der Hand. Sie verwehrten Kunden den Zugang zu jüdischen Geschäften. Dies geschah auch in Neuss.

Vor dem Kaufhaus Alsberg, den Konfektionsgeschäften von Isaak Gottschalk und Sally Levy und der Metzgerei von Sally Vasen standen SA-Männer und Kaufwillige zusammen. Die SA-Männer verhinderten den Zutritt in jüdische Geschäfte. Dieser Boykott wurde von Passanten ohne erkennbare Teilnahme beobachtet. Die kleine jüdische Gemeinde Neuss stand den Ereignissen hilflos gegenüber. Der Vorstandsvorsitzende ermahnte die Gemeindemitglieder, sich nicht an Gesprächen mit politischem Inhalt zu beteiligen und in der Öffentlichkeit möglichst zurückhaltend aufzutreten.

Lediglich Samuel Löwenthal und Julius Markahn gaben im Laufe des Jahres 1933 ihre Geschäfte am Büchel und in der Oberstraße auf, weil sie erkannten, dass diese antisemitischen Ausfälle nicht kurzlebig sein werden. Es folgte eine Auswanderungswelle von Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde Neuss. Diejenigen, die nicht auswandern konnten, wurden schlichtweg enteignet. In der damaligen Terminologie nannte man dies „der Besitz wird arisiert“. Die Verwaltung des Kreises und der Stadt war bemüht, vor allem die Arisierung bedeutender Geschäfte und Wohnhäuser voranzutreiben.

Parallel dazu mussten jüdische Familien ihre Wohnung verlassen und in sogenannte Judenhäuser auf der Büttgerstraße 18, der Kanalstraße 65 und Büchel 31 ziehen. Die leergezogenen Wohnungen und Häuser gingen ausnahmslos und direkt in den Besitz des Deutschen Reichs.

Die in Kraft getretenen sogenannten Nürnberger Rassengesetze taten das Übrige zur Entwürdigung der Gemeindemitglieder der Jüdischen Gemeinde Neuss.

## *Es gilt das gesprochene Wort!*

Schrecklicher Höhepunkt war der 9. November 1938 als der Düsseldorfer Gauleiter der NSDAP in Neuss telefonisch die Anweisung für die Durchführung der „Judenaktion“ gab. Gegen Mitternacht drang die SA in die Synagoge hier an der Promenadenstraße ein und verwüstete die Innenräume. Der Führer der Neusser NS-Ärzeschaft sorgte für die Bereitstellung der Benzinkanister. Und wenig später ging die Synagoge in Flammen auf. In den folgenden Stunden begann die SA in Neuss mit den durch die Gestapo fernmündlich angeordneten Verhaftungen und zerstörte die wenigen noch vorhandenen jüdischen Geschäfte.

Auf der Lörickstraße wurden der frühere Geschäftsführer des Kaufhauses Alsberg, seine Frau und seine drei Töchter in Nachtkleidung auf die Straße geholt und durch die Straßen gehetzt. Leonhard Kaufmann wurde im Keller seiner Wohnung in der Kanalstraße blutig misshandelt und dann abgeführt. Der bettlägerige Aron Heumann wurde aus seiner neben der Synagoge gelegenen Wohnung geholt und musste unter den Fußtritten der SA den Gehsteig säubern.

In der Mittagsstunde des 10. November kam es auf dem Neusser Marktplatz zu einer spontanen Kundgebung. Viele Volksgenossen waren hier zusammengeströmt, um nochmals ihre Abscheu gegen das Weltjudentum zum Ausdruck zu bringen. Viele Menschen stimmten unter dem Gesang der beiden Deutschlandlieder den Worten des Kreisleiters Erich Börger zu. Es folgte am 12. November 1938 die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben.

In den Folgewochen und Monaten folgte für die Neusser Juden, die nicht auswandern konnten, die Deportation in die Lager Lodz, Riga, Theresienstadt und schließlich Auschwitz. Dies bedeutet, vor 77 Jahren begann in Neuss und in den deutschen Städten, der unbeschreibliche Leidensweg für Millionen jüdischer Frauen, Männer und Kinder, der für die meisten von Ihnen in Ermordung und Tod endete. Wenn wir uns heute daran erinnern, können wir dies nur, indem wir auch zeitgleich die Verantwortung für die heutige Zeit, für unsere Zeit übernehmen.

Wir können auf der einen Seite nicht hier stehen und den schrecklichen Ereignissen von damals gedenken, und auf der anderen Seite tatenlos zusehen wie mittlerweile wieder Tausende von Demonstranten zu Kundgebungen gegen andere Menschengruppen zusammenkommen.

Wenn wir in diesen Tagen Demonstrationen und Versammlungen beobachten, in denen es zum Standard wird, über andere Menschengruppen herzufallen – zunächst verbal, dann durch Abbrennen von Heimen und Häusern bis hin zu Gewaltattacken, wenn wir das wahrnehmen, müssen wir reagieren. Wenn wir öffentlich hören müssen, dass das nicht mehr Vorhandensein von Konzentrationslagern bedauerlich ist, dann müssen wir uns vehement dagegen wehren.

Wir müssen dafür eintreten, dass ein solches menschenunwürdiges Verhalten, welches am 09.11.1938 seinen vorläufigen Höhepunkt hatte und durch das in den Folgejahren

## *Es gilt das gesprochene Wort!*

industrialisierte Töten von 6 Millionen Juden sein schreckliches Ende fand, nie wieder vorkommt. Die jüdische Publizistin Hannah Ahrendt sagte, „und seid nicht sicher, dass das wogegen ihr angekämpft habt, nicht wiederkommt.“

Wir alle sind in unsere Geschichte hineingeboren, wir können sie nicht verleugnen, sie ist Teil unseres Seins. Und gerade deshalb tragen wir eine große historische Verantwortung, dass die Geschehnisse von damals, nie wieder vorkommen.

Wir alle stehen in der Verantwortung, dass Antisemitismus, Rassismus, dass Ausgrenzung von Menschen wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion, ihrer politischen Ansichten und ihrer sexuellen Orientierung nie wieder vorkommen darf.

Wenn wir dann aber auch sehen was PE- und andere GIDA's, sogenannte „Alternativen für Deutschland“ in den Medien und in vielen Städten anrichten, müssen wir besonders hellhörig werden. Gerade die aktuelle Situation im Umgang mit Asylsuchenden und der hieraus entstehende Rassismus mahnen zur Vorsicht.

Wir dürfen – definitiv auch begründet in unserer eigenen Geschichte – für unser Demokratieverständnis dem rechten Lager keinen Handlungsspielraum bieten.

Besonders freue ich mich deshalb über die Anwesenheit von Neusser Schülerinnen und Schülern, denn diese Generation hat die Aufgabe, unsere Geschichte nicht zu vergessen, gegen das Vergessen zu arbeiten und die Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, dass Antisemitismus und Rassismus bis hin zu menschenverachtendem Entrechteten und Töten nie wieder vorkommt.

Shalom!